Mainzer Hospiz

Mitteilungen

Dezember 2020 · Jg. 30 · Nr. 4

Hier entsteht die Zukunft der Mainzer Hospizgesellschaft. Der Gonsbach Campus soll ab 2022 das neue Domizil mit viel Platz für unsere vielfältigen Angebote werden.

Liebe Mitglieder, sehr geehrte Paten und Interessierte an der Arbeit des Mainzer Hospizes,

die letzten Wochen und Monate haben unser Leben grundlegend verändert. Die Corona-Pandemie betrifft uns alle, sie verunsichert und macht Angst. Ein „normales" Arbeiten ist derzeit nicht möglich. Alle Präsenz-Termine müssen abgesagt werden. Betroffen sind u.a. die Supervisionsgruppen sowie die meisten Trauerangebote. Einzelgespräche sind im Ausnahmefall unter Einhaltung strikter Hygienemaßnahmen möglich. Geplante Vortragsveranstaltungen wie unsere Jours Fixes sowie die „Letzte Hilfe-Kurse" können ebenfalls nicht stattfinden. Die Corona-Pandemie hat auch im Mainzer Hospiz der Digitalisierung einen kräftigen Schub gegeben. Wir mussten uns innerhalb weniger Wochen umstellen: Vorstandsitzungen finden per Video- oder Telefonkonferenz statt. Das Palliativ-Team ist, wie auch im Frühjahr, derzeit wieder geteilt, d.h. einige Mitarbeiterinnen, Ärztinnen und Palliativpflegefachkräfte sind im Homeoffice und besuchen von dort aus die Patienten. Auch finden einige Kurstermine virtuell statt. Herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden für ihre Bereitschaft, sich an die häufig ändernden Bedingungen anzupassen und die neuen digitalen Möglichkeiten zu nutzen. 30 Jahre Mainzer Hospizgesellschaft, ein Jubiläum, zu dem wir vor allem den Gründungsmitgliedern gratulieren. Sie haben Mut und Weitsicht bewiesen. Leider konnten wir dieses Jubiläum nicht wie geplant begehen. Umso mehr freuen wir uns, dass die Vertreter der beiden christlichen Kirchen, der Stadt Mainz, des Landes Rheinland-Pfalz und der Ökumenischen Hans-Voshage-Hospizstiftung sowie unser Ehrenvorsitzender Mut machende und wertschätzende

INHALT

	Seite
Grußworte zum Jubiläum	3-12
Die Ökumenischen Hans-Voshage-Hospizstiftung Mainz	13
Die Feiertage mit dem Jubiläumswein vergolden	14
Meilensteine eines Hospizbegleiters	15
Warum ich bei Mobile ehrenamtlich tätig bin ...	16
Preisregen für den Film „Das größte Wunder"	17
Bericht über die außerordentliche Mitgliederversammlung	18
Vorstellung neuer Mitarbeiter	20
Teamtag des Christophorus-Hospizes	21
Ökumenischer Gedenkgottesdienst	21
Begleitung in Pflegeeinrichtungen	22
Umsteigen in eine neue Herausforderung	22
Impressionen 30 Jahre Mainzer Hospizgesellschaft	23
Termine	28

Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. · Weißliliengasse 10 · 55116 Mainz
Telefon 0 61 31 – 23 55 31 · Homepage: www.mainzer-hospiz.de · e-mail: kontakt@mainzer-hospiz.de
MVB: IBAN: DE80 5519 0000 0305 9740 16 · BIC: MVBMDE55
Pax-Bank eG Mainz: IBAN: DE43 3706 0193 4006 7180 14 · BIC GENODED1PAX

Grußworte an uns gerichtet haben. Auf den zaghaften Anfang vor 30 Jahren in einem Hinterhof in der Gaustraße folgte relativ bald der Umzug in ein dortiges Ladengeschäft. 2012 zogen wir in zwei Etagen des Hauses Weißliliengasse 10 um. Dies war für uns ein Meilenstein. 2015 zu unserem „silbernen Jubiläum" folgte die Gründung des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes Mobile. Im nächsten Jahr 2021 werden wir, wie in der diesjährigen Mitgliederversammlung im Juni bereits angekündigt, das bestehende Angebot durch die Gründung einer spezialisierten ambulanten pädiatrischen Palliativversorgung (SAPPV) ergänzen und dadurch eine große Versorgungslücke in unserem Einsatzgebiet in Rheinland-Pfalz schließen.
Heute werden die Patienten und ihre Zugehörigen von einem multiprofessionellen Team begleitet: Palliativ-Pflegefachkräfte, Palliativ-Mediziner, Hausärzte, Psychologen, Seelsorgende, Musiktherapeuten und ehrenamtliche Hospizbegleiter. Alle Menschen, die einer Hospiz- oder Palliativ-Betreuung dringend bedürfen, werden diese auch erhalten. Die Umsetzung dieses Anspruchs unterstützt seit zehn Jahren auch die Charta mit ihren Handlungsempfehlungen.
Was für uns zählt, was uns wichtig ist in der Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen, lässt sich mit diesen drei Worten ausdrücken: Zuhören – Annehmen – Begleiten
Am Ende dieses etwas anderen Jahres sind neue Planungen für die Zukunft des Mainzer Hospizes auf gutem Wege. Unsere Räume in der Weißliliengasse 10 reichen inzwischen nicht mehr für das erweiterte Team aus, weshalb wir im Besprechungsraum im 3. OG Arbeitsplätze für zwei neue Mitarbeiter geschaffen haben. Die Gesamtzahl der Begleitungen im Jahr 2020, besonders in der SAPV, hat bereits jetzt die des Vorjahres weit übertroffen, d.h. perspektivisch haben wir einen größeren Raumbedarf.
Bei unserer Suche nach neuen Räumen erhielten wir ein Angebot zum Kauf einer Teilimmobilie. Wir haben Sie, unsere Mitglieder darüber informiert und erstmals in einer virtuellen außerordentlichen Mitgliederversammlung um Zustimmung zur Aufnahme eines Kredits (wie in der Satzung vorgesehen) gebeten.
Durch die Zustimmung der Mitgliederversammlung (ohne Gegenstimmen bei drei Enthaltungen) ist die Weiterentwicklung der Mainzer Hospizgesellschaft für die nächsten Jahre gewährleistet. Darüber sind wir sehr froh und erleichtert. Ihnen allen danken wir, dass Sie uns auf dem eingeschlagenen Weg weiter begleiten.
Corona-bedingt hat am 22. November erstmalig eine virtuelle Gedenkfeier für die im Jahr 2020 im Ambulanten Hospiz, im Stationären Hospiz und auf der Palliativstation der Universitätsmedizin Mainz Verstorbenen stattgefunden. Die Angehörigen konnten sich per Videokonferenz einwählen und live teilnehmen oder zu einem späteren Zeitpunkt die Aufzeichnung abrufen. Im Anschluss an den Gottesdienst standen Mitarbeitende der drei Institutionen für telefonische Gespräche bereit. Auch dies war eine neue Erfahrung.
In diesen Mitteilungen stellen sich zwei neue Mitarbeiter vor. Erstmalig in unserer jungen Geschichte ergänzt eine männliche Palliativpflegefachkraft das bisher rein weibliche Team. Diese Situation ist neu für uns. Wir freuen uns auf beide Mitarbeiter und begrüßen sie herzlich!
Ehrenamtliche des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes Mobile beeindrucken uns mit ihren Statements, warum sie sich in diesem Bereich engagieren und welchen Gewinn dies für ihr Leben bringt.
Eberhard Hüser, der langjährige Vorsitzende der Ökumenischen-Hans-Voshage-Hospizstiftung, erinnert in einem Interview, das sein Nachfolger Heribert Gabel mit ihm geführt hat, an die Anfänge der Stiftung und berichtet über seine persönlichen Erfahrungen während der 20-jährigen Stiftungsgeschichte.
Liebe Hospizinteressierte, geht es Ihnen auch so wie mir, dass häufig bereits zu Beginn eines Telefongesprächs die Weichen über dessen weiteren Verlauf gestellt werden? Ich freue mich jedenfalls immer wieder, wenn ich mit der Geschäftsstelle telefoniere und mich die freundlichen Stimmen unserer beiden Mitarbeiterinnen Anja Kistner-Frieser oder Maria Hellenkamp begrüßen. Sie sind die ersten Ansprechpartnerinnen für Anrufer und sind mit viel Empathie, großem Einfühlungsvermögen, Geduld und Humor unsere freundlichen „Türöffner".
Am Ende eines schwierigen Jahres möchte ich mich bei allen Mitarbeitenden auch im Namen des Vorstands für ihren engagierten Einsatz, den sie mit Kompetenz, Herz, Verstand und Humor leisten, ganz herzlich bedanken. Sie tragen maßgeblich zum Ansehen und zur Wertschätzung des Mainzer Hospizes in der Öffentlichkeit bei.
Wir hoffen, dass Sie in diesen Mitteilungen wieder zahlreiche Beiträge finden, die Sie informieren und Ihnen interessante Einblicke in die vielfältige Arbeit des Mainzer Hospizes geben.
Wir freuen uns, wenn wir Ihnen wieder persönlich begegnen und in die Augen sehen können und wünschen Ihnen für die kommende Zeit Gesundheit und die nötige Gelassenheit, die angeordneten Einschränkungen mit zu tragen und hoffen, dass Sie die bevorstehenden Feiertage wieder mit Ihren Familien und Freunden begehen können.
Vielleicht ist der Text des Dalai Lama eine gedankliche Anregung für das kommende Jahr 2021:
„Es gibt nur zwei Tage im Jahr, an denen man nichts tun kann. Der eine ist Gestern, der andere Morgen. Dies bedeutet, dass heute der richtige Tag zum Lieben, Glauben und in erster Linie zum Leben ist."
Danke für Ihre Unterstützung auch in schwieriger Zeit.

Ihre Lieselotte Vaupel

Grußwort

Sehr geehrte Herren und Damen,
liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen,
liebe Ehrenamtliche,

die Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. feiert dieses Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Schon lange fühle ich mich mit dem Verein und Ihrer wertvollen Arbeit verbunden. Umso herzlicher beglückwünsche ich Sie zu diesem freudigen Jubiläum. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie stellt uns alle vor große Herausforderungen. Besonders die Pflege- und Krankenversorgung und die Sterbebegleitung sind in besonderem Maße betroffen. Dass Menschen auch während der Pandemie trotz aller Schutzmaßnahmen nicht unbegleitet und einsam sterben müssen, liegt mir persönlich sehr am Herzen. Für Ihr umsichtiges und verantwortungsvolles Handeln in Zeiten der Pandemie danke ich Ihnen ausdrücklich.
Seit über drei Jahrzehnten begleiten die Mitglieder der Mainzer Hospizgesellschaft schwerstkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige auf ihrem letzten Weg. Mit Rat und Tat stehen sie Betroffenen und ihren Familien zur Seite und unterstützen sie in dieser besonderen Lebensphase.
Die Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. hat eine beeindruckende Entwicklung durchlaufen: 1990 wurde sie von 17 engagierten Mainzer Bürgern und Bürgerinnen zunächst als rein ehrenamtliches Angebot gegründet. Im Laufe der letzten 30 Jahre kamen ein ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst, die spezialisierte ambulante Palliativversorgung sowie ein ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst hinzu. Für 2021 ist bereits geplant, ein erstmals eigenständiges Angebot für die spezialisierte ambulante pädiatrische Palliativversorgung aufzubauen und so erkrankten Kindern und Jugendlichen eine palliativmedizinische und pflegerische Begleitung zuhause zu ermöglichen. Die Landesregierung hat die Förderung ambulanter Hospizdienste frühzeitig unterstützt. Bereits 1997 hat das rheinland-pfälzische Sozialministerium gemeinsam mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Rheinland-Pfalz das Konzept der Hospizfachkraft entwickelt. Damit wurde der Grundstein für die heutige, im Sozialgesetzbuch verankerte, Förderung der ambulanten Hospizdienste durch die Gesetzliche Krankenversicherung gelegt. Damals wie heute steht die rheinland-pfälzische Landesregierung klar hinter dem Hospizgedanken und unterstützt weiterhin die Förderung der Hospizarbeit.
Das großartige Engagement aller Beschäftigten und Ehrenamtlichen beeindruckt mich bis heute tief. Mit ihrem leidenschaftlichen und hingebungsvollen Einsatz ermöglichen sie sterbenden Menschen und ihren Angehörigen ein würdevolles Leben bis zuletzt. Mein besonderer Dank gilt vor allem den ehrenamtlichen Mitgliedern sowie den hauptamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V., die mit ihrer wertvollen Arbeit für Nächstenliebe, sozialen Zusammenhalt und für unsere solidarische Gesellschaft einstehen.
Nutzen Sie das Jubiläum, um stolz auf das Erreichte zurückzublicken und schöpfen Sie daraus den Mut und die Kraft für die Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen!

Malu Dreyer

Malu Dreyer
Ministerpräsidentin
von Rheinland-Pfalz

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Gesundheit und Leben sind die wohl wichtigsten immateriellen Güter. Wobei sie schicksalhaft völlig heterogen verteilt sind – nicht jeder ist gleichermaßen gesund, die Lebensspannen sind unterschiedlich bemessen. In erschreckender Art und Weise führen uns seit dem Frühjahr die schlimmen Folgen der Corona-Pandemie Verletzlichkeit und Endlichkeit des menschlichen Seins vor Augen. Sie rufen uns ins Bewusstsein, dass auch der Einsatz der modernen Hochleistungsmedizin an Grenzen stoßen kann. Grenzen, die für die Betroffenen das Ende ihres Lebens bedeuten können.
Die Hospizarbeit als gesellschaftliche Bewegung wendet sich ganz konkret den Menschen mit solchen terminalen Erkrankungen zu. Eine Hinwendung im wirklichen Sinne einer Sorgekultur, die den Wünschen und Bedürfnissen schwerstkranker und sterbender Menschen so weit als möglich entsprechen soll. So, wie die Betroffenen sich auf diese Betreuungsform einlassen müssen, so müssen es auch Sie – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hospizarbeit. Für die Menschen in ihrer letzten Lebensphase ist es Letztverlässlichkeit – das vertrauensvolle Wissen um hospizliche Sorge, die ihnen im Sterben verlässlich zur Seite steht und sie nicht allein lässt. Für die Hospizhelferinnen und -helfer – und da mache ich keinen Unterschied zwischen Ehrenamt und Hauptamt – ist es ein Tätigwerden aus tiefster innerer Überzeugung im Dienst für den Menschen.
Obgleich die Planung der Hospizversorgung nicht dem Land obliegt, stellt Rheinland-Pfalz seit vielen Jahren Fördermittel für die Hospiz- und Palliativversorgung bereit. Damit unterstützen wir einerseits das Ehrenamt, andererseits die verschiedenen Versorgungsformen für schwerstkranke und sterbende Menschen.

Ihnen, den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hospizbewegung und im Besonderen der Hospizgesellschaft, spreche ich Dank und Anerkennung für die Wahrnehmung dieser verantwortungsvollen Aufgabe aus. Diese ist in schwierigen „Coronazeiten" umso höher zu bewerten, erschweren die notwendigen Hygienekonzepte und Schutzmaßnahmen doch zusätzlich die Arbeitsabläufe.
Der Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus gratuliere ich ganz herzlich für 30 Jahre engagierte Hospizarbeit. In dieser Zeit konnten Sie verschiedene Formen der hospizlichen Versorgung aufbauen. Sie stehen damit auch für das Miteinander dieser Strukturen, für eine Kooperation und Vernetzung dieser Dienste, kurzum für drei Jahrzehnte Dienst am Menschen. Der Ausblick auf die kommenden Jahre – die Ausweitung der Hospizarbeit auf die besonderen Belange von Kindern mit lebensverkürzenden Erkrankungen – zeigt erneut, dass Sie die gesellschaftlichen Themen rund um die Versorgung der Menschen in ihrer letzten Lebensphase mutig und professionell angehen. Dabei wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg.

Sabine Bätzing-Lichtenthäler
Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz

Grußwort

Als die Mainzer Hospizgesellschaft vor 30 Jahren gegründet wurde, war dieser Sektor der Krankenversorgung stark tabuisiert und steckte in medizinischer Hinsicht noch in den Kinderschuhen. „Wir hatten eigentlich nur unsere leeren Hände", so formulierte es ein Gründungsmitglied im Rückblick auf diese ersten Jahre. Eines aber hatten die Gründerinnen und Gründer der Mainzer Hospizgesellschaft von Anfang an: den festen Willen, schwerstkranken und sterbenden Menschen und ihren Angehörigen helfend zur Seite zu stehen, ihre Bedürfnisse zu achten und ihr Leiden nicht nur auf körperlicher, sondern auch auf seelischer Ebene zu lindern.

An dieser Haltung hat sich bis heute nichts geändert. Im Gegenteil: In den drei Jahrzehnten ihres Bestehens konnte die Mainzer Hospizgesellschaft ihr Netzwerk aus Betreuung, Pflege und medizinischer Versorgung immer enger knüpfen – und mit der Einrichtung eines stationären Hospizes und einer Palliativstation sogar noch stärker die individuellen Wünsche und Bedürfnisse sterbender Menschen berücksichtigen.

Mein großer Dank gilt daher den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Mainzer Hospizgesellschaft für ihren herausragenden Einsatz auf dem sensiblen Gebiet der Sterbebegleitung. Sie alle helfen, dass Menschen auch in der letzten Phase ihres Lebens den Beistand und die Pflege bekommen, die sie benötigen, dass sie mit ihren Wünschen gehört und mit ihren Ängsten aufgefangen werden.

Diese gelebte Mitmenschlichkeit erfordert aber nicht nur ein hohes Maß an Sensibilität, sie erfordert nicht nur Kraft und Mut, sondern auch und vor allem ein offenes Ohr und ein offenes Herz. Mit allen Sinnen und mit aller Kraft engagiert sich die Mainzer Hospizgesellschaft für ihre Mitmenschen. Sie engagiert sich damit auch für das soziale und gesellschaftliche Miteinander in unserer Stadt – und dafür sage ich herzlich Danke im Namen der Bürgerinnen und Bürger von Mainz!

Michael Ebling
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Mainz

NEUE MITGLIEDER

Stand: 16. November 2020 | 1.890 Mitglieder

Apitz, Karin	Faust, Gunter	Kreutz, Rainer	Sehlinger, Heike
Bäuerle, Annette	Feldmann, Irma	Kreutz, Renate	Sensale, Monika
Burkert, Katrin	Heimann, Helga	May, Ildiko	Strobel, Birgit
Burkert, Sascha	Henkes, Anna	Müller, Marcel	Ulrich, Reinhard
Culp, Christine	Hilgert, Susanne Maria	Pappas, Irene	Ulrich, Heide
Demmerle, Renate	Ivacic, Silva	Rathgeber, Maria	Wagner, Heide
Diehl, Pia	Kessler, Ursula	Rathgeber, Paul	Wricke, Eva
Dörge, Brigitte	Kirchner, Karin	Scherer, Siegfried	Wricke, Dr. Gerd

Grußwort

Zum 30-jährigen Bestehen der Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. gratuliere ich allen Beteiligten, insbesondere den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich im Namen der Stadt Mainz.

Mit der Vereinsgründung im Mai 1990 haben 17 Mainzer Bürgerinnen und Bürger den Grundstein gelegt für ein mittlerweile solides und ziemlich dicht bewohntes Haus mit verschiedenen angebauten Seitenflügeln:
Die zunächst rein ehrenamtlich geleistete Begleitung der Sterbenden und ihrer Angehörigen ist im Laufe der Jahre um diverse Professionen ergänzt worden und zum „Zentrum für ambulante Hospiz- und Palliativversorgung Mainz/Rheinhessen gGmbH" gewachsen.
Das Team besteht mittlerweile aus knapp 20 hauptamtlich und rund 60 ehrenamtlich Tätigen, der Verein aus 1880 Mitgliedern. Auch trägt die gute Vernetzung in Mainz und darüber hinaus und die enge Kooperation mit Einrichtungen wie dem seit gut 18 Jahren bestehenden stationären Christophorus-Hospiz und der noch recht jungen Abteilung für Palliativmedizin des Katholischen Klinikums Mainz zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Arbeit bei.
So verwundert es nicht, dass die vertraut gewordenen Räumlichkeiten in der Weißliliengasse zu klein geworden sind und auch hier eine Veränderung ansteht. Zu dieser erfolgreichen Entwicklung beglückwünsche ich alle, die das möglich gemacht haben. Das sind neben dem Team auch die vielen, die ihre Wertschätzung und Dankbarkeit für die erfahrene Begleitung ausdrücken in Form von Patenschaften, Mitgliedsbeiträgen und Spenden bis hin zu Stiftungen.
Die Stadt Mainz ist dem Hospizgedanken besonders verbunden durch die langjährige Mitarbeit im Hospizbeirat sowie die gemeinsame Unterzeichnung der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland" im Jahre 2015. Ausdruck findet dies auch seit 2016 in der Kooperation mit dem Kinder- und Jugendhospizdienst **Mobile** im Rahmen der Mainzer Schulfilmtage. Die kreative Aktion „Bevor ich sterbe ..." lädt die Schülerinnen und Schüler ein, auf einem Aufsteller diesen Satzanfang mit einem persönlichen Statement zu ergänzen und hat das Ziel, die Enttabuisierung von Sterblichkeit auch im jugendlichen Lebensalter anzustoßen, da auch hier „Tod und Trauer existenzielle Gegebenheiten des Lebens" sind, wie der Deutsche Hospiz- und Palliativverband betont. Die Mitarbeit der Kolleginnen und Kollegen ist eine wunderbare Bereicherung der Filmtage!
Der ganzheitliche Ansatz der Hospizarbeit stellt die Würde der Schwerstkranken und Sterbenden unter dem Leitbild „Leben bis zuletzt" in den Mittelpunkt, unterstützt die Angehörigen in den zahlreichen organisatorischen Herausforderungen genauso wie sie psychosoziale Begleitung in Trauer und Abschied bietet. Wie wichtig der Stellenwert der menschlichen Zuwendung auch in der multiprofessionell aufgestellten Versorgung ist, wurde nicht zuletzt in der schwierigen Zeit noch einmal deutlich, als sie aufgrund der Corona-Bestimmungen zeitweise stark eingeschränkt und fast unmöglich war.
Auch ein Jubiläumsfest ist leider in Pandemiezeiten unmöglich. Deshalb bleibt mir nur auf diesem Weg allen Beteiligten für ihren unverzichtbaren Einsatz für einen zentralen Aspekt der Daseinsfürsorge der Mainzerinnen und Mainzer zu danken und weiterhin viel Erfolg zu wünschen.
Dies möchte ich mit einem Zitat von Gian Domenico Borasio tun, einem der bekanntesten Palliativmediziner im deutschsprachigen Raum, der maßgeblich mit dazu beigetragen hat, dass alle Studierenden der Medizin sich im Rahmen ihrer Ausbildung mit der Begleitung Sterbender und ihrer Familien auseinander setzen müssen: „Denn das, was die Angst vor dem Tod verringert, hilft den Menschen."

Dr. Eckart Lensch
Dezernent für Soziales, Kinder, Jugend, Schule und Gesundheit

Grußwort

Sehr geehrte, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Mitglieder und Freunde der Mainzer Hospizgesellschaft!

Sehr geehrte, liebe Leserinnen und Leser!

In diesem Jahr 2020 dürfen Sie, dürfen wir das 30-jährige Bestehen der Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. begehen. Es ist ein besonderes Jahr: Die Corona-Pandemie stellt uns vor nicht gekannte Situationen. Sie konfrontiert uns als (Welt-)Gesellschaft mit der Erfahrung unserer Begrenztheit und Endlichkeit: Wir leben in ständiger Sorge um unsere Gesundheit und die Gesundheit anderer. Wir erleben, dass wir Pläne vergeblich machen und Einschränkungen unseren Alltag bestimmen. Und wir sehen mit Schrecken, wie die Pandemie viele Menschenleben fordert, bei uns und auf der ganzen Welt.
Krankheit und Tod, Sterben und Trauer sind plötzlich allgegenwärtige und auch in der Öffentlichkeit besprochene Themen geworden.
Ich glaube, die Pandemie lehrt uns auch, wie wichtig Ihre Arbeit, die Arbeit der Hospizgesellschaft ist.
Sie haben den Mut, hinzusehen auf Krankheit und Tod, auf Sterben und Trauer, und Sie haben den Mut, Menschen in diesen Situationen zu begleiten. Für mich gehört es zu den schlimmsten und schwierigsten Erfahrungen der letzten Monate, dass die Corona-Pandemie für so viele Menschen Isolation und Einsamkeit brachte, auch die Einsamkeit im Sterben. Ich denke an die Kranken und Sterbenden, die allein waren, ohne ihre Familie und Freunde, in einer fremden Umgebung. Und ich denke an die Trauernden, die einen lieben Menschen am Ende seines Lebens nicht begleiten konnten, sich nicht verabschieden und nicht ihrer Trauer angemessen Ausdruck verleihen konnten. Das sind furchtbare Situationen, die bei vielen sicherlich tiefe Wunden gerissen haben.
Vor 30 Jahren haben sich engagierte Männer und Frauen aus Mainz zusammengefunden in dem Bemühen, Sterbende und ihre Familien gerade nicht der Einsamkeit und Hilflosigkeit zu überlassen. Den Menschen, die auf den Tod zugehen, ein menschenwürdiges Leben mit einer guten medizinischen Versorgung in ihrem vertrauten Umfeld zu ermöglichen, sie und die ihnen Nahestehenden zu begleiten – das war das Anliegen und ist es bis heute. Es ist eindrucksvoll, was seit den Anfängen der Mainzer Hospizgesellschaft gewachsen ist: Ein Verein mit über 1.800 Mitgliedern, ein differenziertes Angebot zur exzellenten medizinischen Betreuung von Schwerstkranken und Sterbenden mit einem Ambulanten Hospiz- und Palliativdienst, der Möglichkeit zur spezialisierten ambulanten Palliativversorgung und einem eigenen Kinder- und Jugendhospizdienst sowie ein weit gespanntes Netz von gut qualifizierten ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die menschliche Unterstützung geben.
Es ist eindrucksvoll, weil die Initiative von engagierten Bürgerinnen und Bürgern kam, die für ein gemeinsames Anliegen eintraten und immer wieder Wege der Umsetzung fanden. Die Mainzer Hospizgesellschaft ist auch ein Beweis dafür, dass Bürgerinnen und Bürgern, die sich mit einem Herzensanliegen zusammenschließen, viel bewirken können.
Bis heute gehen professionelles und ehrenamtliches Arbeiten – so nehme ich es wahr – eng ineinander, und die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer sind bei aller Professionalität eine starke Säule des Engagements. Eindrucksvoll ist auch, dass es der Hospizgesellschaft gelungen ist, für die Tabuthemen von Krankheit und Tod, Sterben und Trauer eine Sprache zu finden und sie in die Öffentlichkeit zu bringen.
Krankheit und Tod, Sterben und Trauer – diese bitteren Situationen bestimmen Ihre Arbeit. Doch ich sehe in Ihrer Arbeit eine große Lebenszugewandtheit und tiefe Lebensbejahung. Ihr Wirken ist getragen von der Haltung, dass zu einem menschenwürdigen Leben das

menschenwürdige Sterben gehört; dass das Leben in jeder Phase lebenswert ist; dass die Zeit des Abschieds von diesem Leben wertvoll ist, einen Sinn in sich trägt und gestaltet werden kann. Dies ist – ob ausgesprochen oder nicht – eine zutiefst christliche Haltung. Denn für Christen ist das Leben ein Geschenk Gottes und liegt in seinen Händen; jeder Mensch ist von Gott gewollt, geliebt und wertvoll – in jedem Moment seines Lebens.
Immer mehr Menschen in unserer Gesellschaft verstehen unter einem menschenwürdigen Umgang mit unheilbarer Krankheit und Tod die Freiheit, in einer solchen Situation das Leben (vermeintlich) selbstbestimmt zu beenden. Vor diesem Hintergrund bin ich Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Mitglieder und Freunde der Hospizgesellschaft, für Ihren Dienst am Leben sehr dankbar. Es geht davon die Botschaft aus: Es gibt Wege, in Würde zu leben, auch wenn es keine Heilung mehr gibt. Es gibt Wege, die verbleibende Lebenszeit zu gestalten und als lebenswert zu empfinden. Und vielleicht am wichtigsten: Es gibt Menschen, die in den schweren Situationen von Krankheit und Tod, von Sterben und Trauer mitgehen, die vor Einsamkeit, Isolation und Hilflosigkeit bewahren.
Allen, die in den vergangenen 30 Jahren, in welcher Weise auch immer, im Dienst der Mainzer Hospizgesellschaft wirkten, spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus. Ich beglückwünsche die Mainzer Hospizgesellschaft zu ihrem Wirken und hoffe und wünsche, dass sie es fortsetzt, gerade jetzt, in diesen schwierigen Zeiten. Wir dürfen froh sein, dass es sie gibt.

Gottes Segen!

Ihr

Bischof von Mainz

Grußwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

30 Jahre lang ist die Arbeit der Mainzer Hospizgesellschaft für schwerstkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen gewachsen. Von einem zunächst ehrenamtlichen Angebot über den ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst, die spezialisierte ambulante Palliativversorgung, den ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst bis zu einem Verein mit fast 2.000 Mitgliedern. Zurzeit sind zwölf Pflegefachkräfte, fünf Palliativmedizinerinnen, zwei Kinderkrankenschwestern für die Hospizgesellschaft tätig. Hinzu kommen etwa 70 ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter – zum Teil mit Schwerpunkten in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen sowie Trauernden. Das ist ein wunderbares Engagement in einer so wichtigen Arbeit! Und die Entwicklung geht weiter. Auch die Corona-Pandemie kann die aktuellen Planungen für den Start einer spezialisierten ambulanten pädiatrischen Palliativversorgung nicht aufhalten.
Es ist großartig, dass der so wertvolle Dienst, Menschen in der letzten Zeit ihres Lebens beizustehen und ein Sterben in Würde zu ermöglichen, von Anfang an in Mainz ökumenisch gedacht, geplant und geleistet wurde. Die Sorge um und für kranke, sterbende und trauernde Menschen ist durch die gesamte Kirchengeschichte von Christenmenschen immer als eine ganz zentrale Aufgabe verstanden worden. Sie ist darin begründet, dass Christus selbst sich Menschen in ihrer Not zuwendet und denen, die ihm nachfolgen, diese Sorge ans Herz legt. Die Hospizbewegung hat das aufgegriffen. Sie trägt so dazu bei, dass Sterben, Tod und Trauer nicht verdrängt werden, sondern als Teil des Lebens verstanden werden, das Menschen von Gott empfangen und das zu Gott hinführt.

Die Mainzer Hospizstiftung hat Christophorus zum Namenspatron gewählt. Zu diesem Christophorus gibt es einen Text, den Friedrich Karl Barth, der viele Jahre als Pfarrer in der EKHN gewirkt hat, gemeinsam mit Pfarrer Peter Horst aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck gedichtet hat. Mit der Metapher vom großen Fluss beschreiben sie auch den Lebensabschnitt, dem die Arbeit der Mainzer Hospizgesellschaft gilt. Die Schwelle von Leben und Tod, an der wir Menschen begleiten wollen und gleichzeitig darauf hoffen, dass Gott jeden einzelnen Menschen hinüberträgt.

Kennt ihr die Legende von Christophorus,
er trägt auf seinem Rücken und muss sich dabei bücken,
ein kleines Kind durch die Gefahren,
durch den großen Fluss.

Du und ich und wir und ihr,
in langen Ketten ziehen wir,
ziehen mit Christophorus
mitten durch den Fluss.

Ich wünscht, ich hätte Hände wie Christophorus
und trüg auf meinem Rücken und müsst mich dabei bücken,
ein kleines Kind durch die Gefahren,
durch den großen Fluss.

Es gäbe eine Wende, o Christophorus,
wenn wir die stolzen Rücken für Menschenkinder bücken,
dann kommen sie durch die Gefahren,
durch den großen Fluss.

Wie in der Legende von Christophorus
wird aus den toten Stecken die Liebe Blüten wecken,
die locken uns durch die Gefahren,
durch den großen Fluss.

Quelle Text: Friedrich Karl Barth, Peter Horst 1977 aus: Evangelisches Gesangsbuch, Lied 604 © Peter Janssens Verlag, Telgte

Ich danke der Mainzer Hospizgesellschaft von Herzen für ihr Engagement, für ihre Arbeit, für ihren Glauben, für ihre Menschenfreundlichkeit und Liebe und gratuliere zum 30-jährigen Jubiläum.

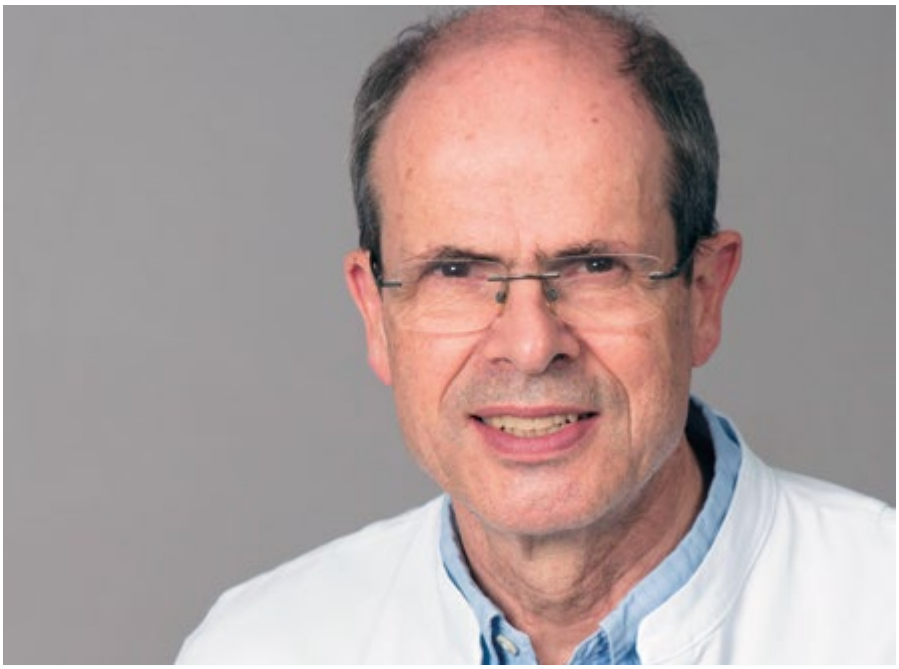
Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen für eine gute Zukunft

Ihr

Dr. Volker Jung
Kirchenpräsident
der Evangelischen Kirche
in Hessen und Nassau

Grußwort

30 Jahre Mainzer Hospizgesellschaft: Was bewegt mich, liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Ehren- und Hauptamt, liebe Mitglieder, liebe Freunde und Förderer, wenn ich mir diese dreißig Jahre vor Augen führe?



Unwillkürlich gehen meine Gedanken zunächst zurück zu jenem 15. Mai 1990, als 17 beherzte Menschen, zu denen auch meine Frau und ich gehörten, den Entschluss fassten, dem Hospizgedanken in Mainz gewissermaßen eine Form zu geben, einen Rahmen, um ihre Vorstellungen zu einer Verbesserung der Situation schwerstkranker und sterbender Mitmenschen aus der theoretischen Diskussion in die praktische Umsetzung zu führen.
Die Charakterisierung dieser Gründungsmitglieder als „beherzte" Menschen ist mir beim Niederschreiben dieses Grußwortes ganz spontan gekommen; und je mehr ich über den Begriff nachdenke, desto besser scheint er mir zu passen.
„Beherzt", das bedeutet ja dasselbe wie „couragiert". Ist es nicht interessant, dass das französische Wort „Courage = Mut" sich aus den lateinischen Worten „cor = Herz" und „agere=handeln" herleitet? Wer couragiert ist, ist beherzt, er ist nicht nur mutig im vordergründigen Sinne des Wortes, sondern er handelt aus dem Herzen heraus. Herz und Aktion sind dann eng miteinander verbunden, stehen in Wechselwirkung miteinander.
Wer von uns beherzten, couragierten Gründungsmitgliedern konnte damals freilich ahnen, welche Dynamik das Anliegen der Hospizarbeit und Palliativmedizin in den folgenden dreißig Jahren gewinnen würde? Mit Dankbarkeit und mit Staunen stehen wir vor den vielfältigen Feldern im ambulanten und stationären Bereich, in denen die Mainzer Hospizgesellschaft heute aktiv ist. Ich erinnere mich noch gut an meine Beklemmung als Vorsitzender, als unser Jahresetat erstmals zehntausend D-Mark überschritt; heute haben wir als Mehrheitsgesellschafter einer gemeinnützigen GmbH über Wirtschaftspläne zu beraten, die eine Million Euro überschreiten.
Und wie stolz waren wir, als wir unser erstes Domizil in der Gaustraße 42 beziehen konnten, ein recht baufälliges und mittlerweile längst abgerissenes Gebäude; heute stehen wir vor dem Erwerb einer eigenen Immobilie, unter deren Dach Platz für alle unsere Dienste sein wird, einschließlich der spezialisierten ambulanten pädiatrischen Palliativversorgung, die mit einem eigenem Team im Januar 2021 starten wird.
Zugleich sind die Herausforderungen nicht geringer geworden. Gerade im Bereich des Umgangs mit dem Lebensende zeigt sich ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel. Wohl ist es wahr, dass das Anliegen der Hospizarbeit und Palliativmedizin in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist: Die hohe Nachfrage nach Grund- und Aufbaukursen für die ehrenamtliche Mitarbeit, ausgebuchte „Letzte Hilfe-Kurse", Vortragsanfragen, ein eigenes Hospiz- und Palliativgesetz geben davon ein beredtes Zeugnis. Wer jedoch die Debatte um die ärztlich assistierte Selbsttötung in den letzten Jahren verfolgt hat und das diesbezügliche Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Februar 2020 studiert, wird auch zugestehen müssen, dass wir möglicherweise auf dem Weg in eine Gesellschaft sind, in der die Angst vor Kontrollverlust und Abhängigkeit dazu führt, dass die Selbsttötung am Ende des Lebens eine normalisierte, selbstverständlich gewordene Form eines geplanten Ablebens wird.
Mehr denn je ist die Mainzer Hospizgesellschaft vor diesem Hintergrund dazu aufgerufen, einen anderen Weg des Umgangs mit Schwachheit, mit Angewiesenheit auf andere aufzuzeigen. Mit derselben Beherztheit wie die 17 Gründungsmitglieder vor dreißig Jahren müssen wir heute dafür eintreten, dass überall, nicht nur in spezialisierten ambulanten und stationären Hospiz- und Palliativdiensten, personell und räumlich angemessene Rahmenbedingungen geschaffen werden; damit Men-

schen vertrauensvoll darauf zählen können, dass sie auch ohne Selbsttötung bis zuletzt leben können: Im Garten des Menschlichen.
Dass die Mainzer Hospizgesellschaft dieser Aufgabe mit Kompetenz und Entschiedenheit nachkommen wird, davon bin ich überzeugt. Denn bei allem Respekt über das in dreißig Jahren Gewachsene: noch größer ist mein Staunen über das Wunder, dass es gelungen ist, in diesen dreißig Jahren den Geist der Gründungsmütter und -väter beizubehalten und weiterzugeben; mein Staunen darüber, dass auch heute Ehrenamt und Hauptamt einträchtig zusammenarbeiten, und dass der Stab der Verantwortung immer weiter gereicht werden konnte an Menschen mit Courage, an Menschen, die mit Kompetenz aus dem Herzen heraus handeln. Deswegen gilt mein besonderer Dank an dieser Stelle allen, die in welcher Form auch immer dazu ihren Beitrag in unserer Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. in der Vergangenheit und Gegenwart geleistet haben und weiter leisten. Wenn es uns gelingt, den Dienst an schwerstkranken und sterbenden Menschen immer wieder neu in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen, können wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Prof. Dr. Martin Weber
Ehrenvorsitzender der
Mainzer Hospizgesellschaft
Christophorus e.V.

Mainzer Hospiz

Ambulanter
Hospiz- und Palliativdienst

Für Menschen, die mit schweren Erkrankungen und dem Abschied vom Leben umgehen müssen.

Zuhören
Annehmen
Begleiten

Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V.
Telefon: 06131-235531

www.mainzer-hospiz.de

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren in den Gremien,
geschätzte Mitarbeitende und ehrenamtlich Engagierte,

Ihnen allen überbringe ich mit großer Freude die herzlichsten Glückwünsche im Namen des Vorstandes und des Stiftungsrats der Ökumenischen Hans-Voshage-Hospizstiftung Mainz, zum 30. Geburtstag der Hospizgesellschaft.
Seit nun gut 20 Jahren begleiten und unterstützen wir als Stiftung Ihre wertvolle Arbeit und sind in einer vertrauensvollen Partnerschaft verbunden. So konnten wir ganz nah und tagesaktuell Ihre Arbeit und Entwicklung verfolgen, die sich weit über die Region, in die Gesellschaft hinein und auch sozialpolitisch auswirkte und auswirkt.
Dabei ging und geht es immer zuerst um den einzelnen Menschen in seiner Lebenssituation und seine Angehörigen. Auf Schmerzen, Verzweiflung, seelische Not, der Angst vor dem Sterben, dem Tod, auf Fragen wie es weiter geht, haben Sie geantwortet mit medizinischer Fachkompetenz, psychosozialer Beratung, Seelsorge und vor allem mit Begleitangeboten, wo Menschen für Menschen da waren.
Sie haben Nähe, Zuwendung, Verständnis, Zeit gebracht, Trost und Hoffnung gespendet in oft als ausweglos empfundenen Zeiten und Momenten.
Der Philosoph Ernst Bloch hat die Bedeutung des Hoffens für uns Menschen deutlich erkannt und ruft dazu auf, das Hoffen zu lernen und die Hoffnung ihre Arbeit tun zu lassen. Hoffnung „entsagt nicht, sie ist ins Gelingen verliebt statt ins Scheitern".
Menschliche Furcht und Angst führen in die Enge, in die Verzweiflung, wogegen Hoffnung – verstanden als Lichtblick in schwierigen Zeiten – Menschen weit und offen macht.
Sie alle in der Hospizgesellschaft tragen, jede und jeder auf eigene Weise, diese Botschaft von der Hoffnung zu den Menschen, die Sie begleiten. In und durch die Hoffnung eröffnet sich ein in die Zukunft gerichteter Erfahrungshorizont.
Wieder Hoffen können bedeutet den Blick in die Zukunft zu richten, aktiv und frei sein Leben zu gestalten, handlungsfähig zu werden, statt passiv im Unvermeidbaren zu erstarren.
Die Idee und der Auftrag der hospizlichen Begleitung wird getragen von einer gewachsenen und gefestigten Institution mit ihren hauptamtlichen Kräften, ihren Gremien und Regelungen. Das macht stark, macht verlässlich und schafft Einflussmöglichkeiten für die Sache und die Menschen.
So ist die Hospizgesellschaft nach 30 Jahren mitten im Leben und der Gesellschaft angekommen.
Die gesellschaftliche Einbindung und Unterstützung generiert sich über die vielen Freiwilligen und Ehrenamtlichen, die vielen HoffnungsträgerInnen im bürgerschaftlichen Engagement in der Hospizarbeit.
Erfreulicherweise finden sich über all die Jahre immer wieder Menschen, die sich für diese ehrenamtliche Aufgabe begeistern und gewinnen lassen. Und das hat wiederum seinen guten Grund in der Ansprache, Wertschätzung, der guten fachlichen Ausbildung und Begleitung, die sie erfahren.
Es bleibt, Ihnen allen mit großer Anerkennung Dank zu sagen für Ihr segensreiches Wirken der vergangenen Jahrzehnte.
Sie dürfen mit Stolz auf Ihre Arbeit zurückblicken und dadurch gestärkt und hoffnungsfroh Pläne für die Zukunft vorbereiten.
Für Sie alle, Ihr Wirken und Ihre zukünftigen Vorhaben wünschen wir Ihnen Gottes Segen und Geist als Begleiter.

Herzlichst

Heribert Gabel
Vorsitzender Ökumenische Hans-Voshage-Hospizstiftung Mainz

Die Ökumenischen Hans-Voshage-Hospizstiftung Mainz

Rückblick mit Eberhard Hüser

Hallo Herr Hüser, wir plaudern hier im Spätsommer auf Ihrer Terrasse bei einer Tasse Kaffee und Sie wirken sehr entspannt und zufrieden.
Vor gut sechs Monaten haben Sie, zusammen mit Herrn Dr. Engelhardt, auf eine Wiederwahl Ihrer langjährigen ehrenamtlichen Vorstandsaufgabe in der ökumenischen Hans-Voshage-Hospizstiftung Mainz, verzichtet.

Heribert Gabel: Was hat Sie bewogen diese langjährige Aufgabe in andere Hände zu geben?
Eberhard Hüser: Mit 18 Jahren ist heute ein junger Mensch erwachsen. Auch die Stiftung ist erwachsen geworden. Außerdem habe ich in meinem Beruf gelernt: Es ist gut immer wieder einen Schnitt zu machen. Das setzt eigene Kräfte frei und gibt - in diesem Fall - der Stiftung neue Chancen...

H. Gabel: Können Sie sich noch an den Anfang, quasi die Geburtsstunde der Ökumenischen Stiftung, erinnern? Wann war das, was war der Anlass und mit welcher Intention erfolgte die Gründung in ökumenischer Trägerschaft?
E. Hüser: Daran kann ich mich noch gut erinnern. In der ersten Sitzung des neuen Hospizbeirates, an der ich Anfang 1997 teilnehmen konnte, merkte ich: Der Hospizarbeit mangelte es an stabilen Einnahmen. Die Gehälter wurden aus Spenden bezahlt: eine abenteuerliche Situation. In dem Moment erinnerte ich mich daran, dass ich immer wieder gehört hatte: „Jetzt ist eine Zeit, in der müssen Stiftungen gegründet werden." Ich wollte eine ökumenische Stiftung mit kirchlicher Stiftungsaufsicht. Als mir klar wurde, dass so etwas in beiden Kirchen bisher nicht vorgesehen war, habe ich bei einem Empfang im Priesterseminar mit Kardinal Lehmann mein Anliegen besprochen. Und schon war der Weg frei, gemeinsam mit der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau und dem Bistum Mainz die erste ökumenische Stiftung auf den Weg zu bringen. Es war und ist ein gutes Zeichen, in diesem Arbeitsfeld gemeinsam unterwegs zu sein.

H. Gabel: Wie kam es zu dem Namen Hans-Voshage-Hospizstiftung?
E. Hüser: Diese Namensgebung gehört zu den besonderen Kostbarkeiten: Prof. Dr. Hans Voshage ist vor langer Zeit im Kreis seiner Familie gestorben. Ein junger Mediziner, der neu zum Kreis der Familie gehörte, hat dieses Sterben erlebt. Es hat ihn tief berührt. Gleichzeitig hat er gespürt, dass es dem Sterbenden und der Familie gut getan hätte, wenn sie auf qualifizierte Hilfe im Sterben hätten bauen können. Der junge Mediziner war der heutige Prof. Dr. Martin Weber. Er legte den finanziellen Grundstock der Stiftung, in Gedenken an Hans Voshage.

H. Gabel: Im Mai des nächsten Jahres planen Sie eine Benefizveranstaltung zum dann 21-jährigen Jubiläum. Wie werden die Menschen, die spenden, auf die Stiftung aufmerksam?
E. Hüser: Ich habe immer versucht, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen und dieses nicht zu enttäuschen. Mein Kapital ist das Vertrauen. Im Vertrauen haben Menschen ihr Finanzkapital der Stiftung überlassen. Immer wieder habe ich in den Hospizmitteilungen kleine Artikel geschrieben, immer wieder habe ich auf den Mitgliederversammlungen des Hospizvereins von der Stiftung erzählt und die Anwesenden gebeten, anderen von den Zustiftungsmöglichkeiten zu erzählen.

H. Gabel: 20 Jahre sind eine lange Zeit, die Hospizbewegung ist aus dem Nischendasein herausgetreten. Wie konnten und können Sie mit der Stiftung helfen?
E. Hüser: Eine großartige Erfahrung ist es für mich, wie der ambulante Hospizverein zu einer wirkungsvollen Bewegung und Institution mit einer komplexen Struktur geworden ist und die Hospizszene in Mainz mit viel Vertrauen untereinander und ohne Eifersucht und Konkurrenz arbeitet. Eine echte "Hospizfamilie in Mainz". Gern haben wir diese Entwicklung mit der jährlichen Rendite des Stiftungskapitals unterstützt.

H. Gabel: Rückblickend und mit Blick in die Zukunft: Welche bedeutenden Veränderungen, Neuerungen sehen Sie im Umfeld auf die Stiftung zukommen?
E. Hüser: Gemeinsam mit vielen anderen Verantwortlichem muss das Thema eines „guten Sterbens" auch in den Krankenhäusern und Altenpflegeheimen angegangen werden. Dabei kann die Stiftung mit ihren Möglichkeiten Startimpulse geben. So z.B. hat die Startförderung für eine Supervision für Mitarbeitende in der Begleitung von Sterbenden die Atmosphäre in einem Altenheim spürbar verbessert.

H. Gabel: Gibt es ein Ereignis, ein Erlebnis, dass Sie in Ihrer langjährigen Tätigkeit so beeindruckt hat, dass Sie es gerne mitnehmen und bewahren möchten, als Erinnerung, als Geschenk?
E. Hüser: Es gibt so viele kostbare Erinnerungen, die in meiner inneren Schatzkiste verwahrt sind. Nach der Urlaubszeit 2001 haben wir in der Zeit der Umstellung von den Nationalwährungen auf den Euro in allen Kirchen in Mainz eine Restdevisenkollekte angeboten. Das viele übrige

Geld aus dem Urlaub war ja bei der nächsten Reise wertlos. Wir haben dieses Geld in den schweren Beuteln sortiert, Bekannten für ihre noch anstehende Reisen in die jeweiligen Länder mitgegeben und die Beträge dann in Euro auf unserem Konto gutgeschrieben. „Kleine Münze Hoffnung, uns umsonst geschenkt…"
Ein anderes Highlight war und ist die Fotoausstellung „Wegbegleiter im Sterben", die bisher an über 20 Orten in Deutschland gezeigt wurde und immer wieder nachgefragt wird. Durch ihre berührenden Fotos hat sie den Hospizgedanken in die Öffentlichkeit getragen und viele interessante Gespräche ermöglicht.

H. Gabel: Was schreiben Sie den beiden neuen Nachfolgern im Vorstand, Herrn Schofer, Helga Nose und mir als wohlmeinenden Rat oder Gedanken in das Übergabebuch?
E. Hüser: Bleiben Sie ruhig und gelassen, seriös und glaubwürdig. So werden Sie das Vertrauen der Menschen gewinnen. Und halten Sie den Kontakt mit Menschen, bleiben Sie Ihnen zugewandt mit Engagement und Humor.

H. Gabel: Und zum Schluss ein kleiner Ausblick: Worauf darf man sich beim Jubiläumskonzert im kommenden Jahr in St. Stephan freuen?
E. Hüser: Ich bin gespannt, wie die Orgelmusik und die vorgetragenen Texte das ausgewählte Thema „… dass sie das Leben haben und es in Fülle haben" interpretieren. Dies in enger Beziehung mit den Chagall-Fenstern wird das wesentliche Hospizthema zeigen.

Lieber Herr Hüser, Danke für das Gespräch, die offenen Worte und die angenehme Gesprächsatmosphäre – trotz Abstand wegen Corona.
Sie und Ihre VorstandskollegInnen haben unendlich viel Aufbauarbeit geleistet, die Stiftung gestärkt und zu einem verlässlichen Partner gemacht.
Als Ihr Nachfolger sage ich - auch im Namen des neuen Vorstands: Danke für dieses Erbe.
Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes Dank und Segen.

Heribert Gabel
Vorsitzender Ökumenische Hans-Voshage-Hospizstiftung, Mainz

Die Feiertage mit dem Jubiläumswein vergolden

In den letzten Jahren wurden die Weine der Wagner-Brüder aus Essenheim bei zahlreichen nationalen und internationalen Wettbewerben ausgezeichnet. Auch unser Jubiläumswein ist ausgezeichnet worden. Der Essenheimer Teufelspfad Grauburgunder trocken aus der Jean-Linie von 2019 wurde mit Gold bei den Wein-Weltmeisterschaften in Wien bedacht.
Ein Weihnachtsgeschenk, mit dem Sie auch die Mainzer Hospizgesellschaft unterstützen und auf unsere Arbeit aufmerksam machen. Nehmen Sie gleich eine Kiste mit zwölf Flaschen mit, damit auch Sie diesen Wein genießen können.
Sie erhalten den Wein in der Geschäftsstelle zum Preis von 10 Euro pro Flasche (natürlich unter Einhaltung der derzeitigen Hygiene- und Kontaktregeln). Bestellen Sie heute noch unter 06131 - 235531.

Uwe Vilz

Meilensteine eines Hospizbegleiters

Willi Schwägerl im Gespräch mit Christine Oschmann

Christine Oschmann: Ich erinnere mich sehr gut an die erste Begegnung bei einem Hospizforum vor rund 15 Jahren. Wie damals kommen Sie selbst am Telefon mit Ihrer engagierten und offenen Art rüber. Wie geht es Ihnen?
Willi Schwägerl: Mir und meiner Familie geht es gut. Meine Frau und ich halten uns vorwiegend zu Hause auf und die beiden Söhne unterstützen uns in der selbst gewählten „Quarantäne". Wir wollen gesund durch die Pandemie kommen. Leider lässt es mein Alter und meine Kraft nicht mehr zu, ehrenamtlich Menschen zu begleiten.

CO: Sie waren einer der ersten männlichen ehrenamtlichen Hospizhelfer und ich denke derjenige, der am längsten dabei war. Vermissen Sie diese Aufgabe?
WS: Ich blicke dankbar auf diese Zeit. Denn mir ist dieser tolle Verein in einer Phase meines Lebens begegnet, als ich mit 55 Jahren in Frührente geschickt wurde. Ich war bei IBM beschäftigt und konnte für das junge Team in der ersten Geschäftsstelle Aufbauarbeit leisten, indem ich die EDV organisiert und die Mitarbeiterinnen darin geschult habe. Ich sehe noch die graue Schreibmaschine vor mir, die durch die Computertastatur ersetzt wurde. E-Mails schreiben und Informationen digital anlegen und abspeichern haben ja nicht nur hier die Kommunikationsabläufe verändert. Und dennoch blieb immer diese zugewandte, menschliche und hilfsbereite Grundhaltung erhalten!

CO: Wie viele Menschen haben Sie als ehrenamtlicher Hospizbegleiter unterstützt?
WS: Ich habe mal überschlagen: rund 100 Personen. Diese Freiheit, zu entscheiden, ob ich eine weitere Begleitung annehme, fand ich sehr hilfreich. Ich hatte nie eine offizielle Funktion und konnte mich dennoch einbringen, auch bei Planungen, Umzügen und Veranstaltungen.

CO: Was ist Ihnen dabei am meisten in Erinnerung geblieben?
WS: Die Nähe zu den Menschen und wie schnell sie sich oft eingestellt hat. Es gab tiefgründige Gespräche über Sterben und Tod, es gab intensives Schweigen und immer wieder hatte ich den Eindruck, die Person habe mich zum Sterben „gerufen". Dieses Gefühl des Vertrauens ist nicht in Worte zu fassen.
Ich war auch der erste Kinder- und Jugendhospizhelfer als es das noch gar nicht gab. Zwei Kinder durfte ich beim Sterben begleiten und diese Verbundenheit mit den Kindern und den Eltern werde ich nie vergessen. Damals wurde entschieden, dass die Mainzer Hospizgesellschaft dieses Angebot nicht aufrechterhalten kann. Umso mehr freut es mich, dass es nun **Mobile** gibt.

CO: Sie haben sich auch für die Verbreitung der Hospizidee eingesetzt.
WS: Wir haben Werbeaktionen gestartet, waren auf der Rheinland-Pfalz-Ausstellung vertreten und haben uns mit den Hospizvereinen in Bad Kreuznach und Wiesbaden getroffen. Ich habe die Beerdigungsinstitute besucht, um dem Mainzer Hospiz ein Gesicht zu geben. Die Vorträge, die ich gehalten habe an der Universitätsmedizin, in den Mainzer Schulen und im Oppenheimer Gymnasium kann ich gar nicht zählen. Hinzu kamen die Schwesternschulen und Pfarrgemeinden, in denen wir für uns und die Hospizidee „geworben" haben. Wir haben viel dazu beigetragen, dass die Skepsis durch Wertschätzung und einem hohem Bekanntheitsgrad ersetzt wurde. Heute werden wir als Kollegen gesehen.

CO: Was wünschen Sie der Mainzer Hospizgesellschaft zum Jubiläum?
WS: Es geht weiter und auf aktuelle Entwicklungen wird reagiert, wie jetzt der Neubau zeigt. Ich wünsche allen Verantwortlichen weiterhin ein gutes Händchen dafür. Die Wertschätzung, das Miteinander, die verbindende Idee sollen erhalten bleiben. Und ich wünsche Ihnen weiterhin engagierte Ehrenamtliche, die sterbende Menschen anhören, annehmen und begleiten.
Ich bin Optimist und wünsche mir, dass durch die Pandemie sich einiges zum Besseren in der Welt wendet. Die Rechthaberei sollte endlich aufhören, denn wir lernen immer dazu.

CO: Lieber Willi Schwägerl, danke für dieses Gespräch und alles Gute für Sie und Ihre Familie!

Wer Willi Schwägerl im Gespräch erleben möchte, kann auf youtube ein Interview, das der SWR mit ihm vor einigen Jahren geführt hat, verfolgen: *https://youtu.be/fRBEV-1Dzuw*

Christine Oschmann

NEUE PATEN

Stand: 16. November 2020 | 669 Paten

Jacobsen, Alfred
Popp, Hedwig
Schwarz-Nehrbaß, Gisela

Warum ich bei Mobile ehrenamtlich tätig bin...

Mein Name ist Carina Kopp. Ich bin seit einigen Monaten im ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst ehrenamtlich tätig, weil ich gern etwas zugeben möchte von meinem sehr bereichernden Leben und einfach gern Menschen helfe, die dringend Hilfe benötigen.

Mein Name ist Fritz Stumpf, ich bin von Anfang an seit 2016 dabei.
Warum?
- weil die Ausbildung intensiv und einfühlsam war
- die Koordination und Geschäftsleitung überzeugend und ehrlich ihre Anforderungen darstellten (z.B. Mitgliedschaft, erweitertes Führungszeugnis)
- weil mir tolle, begeisterte, unkonventionelle Frauen und Männer begegnet sind

Aber vor allem deshalb:
Weil ich es für selbstverständlich halte, lebensverkürzend erkrankte Kinder und Jugendliche lebensfördernd zu begleiten und ihren Eltern und Familien Freiräume zu eröffnen.

Mein Name ist Vera Steinmetz. Ich bin seit Juni 2018 im ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst tätig, weil ich den erkrankten Kindern und ihren Familien einen Teil meiner Zeit schenken und für sie DA SEIN möchte.

Mein Name ist Gisela Schüler. Ich arbeite seit fünf Jahren ehrenamtlich im Kinder- und Jugendhospizdienst. Mir war schon früh klar, dass ich auch in meiner Rente mit und für Menschen arbeiten möchte.

Mein Name ist Gisela Emisch. Ich bin seit 2016 als Kinderhospizbegleiterin tätig, weil ich gerne einige Stunden meiner Freizeit mit anderen Menschen, insbesondere auch Kindern, teile und in dieser Zeit gemäß ihren Wünschen und Bedürfnissen ganz auf sie eingehen kann.

Mein Name ist Monika Hilbert, ich bin seit 2016 im Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst tätig, weil Familien, die ein Kind mit lebensverkürzender Erkrankung betreuen, Unterstützung erhalten müssen, die Arbeit sehr bereichernd ist und mir viele gute Begegnungen bringt, nicht zuletzt mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Hospizdienst.

Mein Name ist Thomas Breiling, ich bin seit 2018 ehrenamtlich dabei, weil unsere Zeit und unser Engagement betroffene Familien unterstützen kann.

Mein Name ist Christiane Graffy, ich bin seit 2016 ehrenamtlich bei Mobile tätig, weil ich dankbar für meine vier, inzwischen gesunden Kinder bin und es eine große Bereicherung ist, so tolle Familien kennen zu lernen.

Mein Name ist Maria Weyand, ich bin seit Ende 2020 ehrenamtlich bei Mobile tätig, weil ich gerne einer Familie Zeit schenke, um ein wenig im Alltag zu entlasten.

Mein Name ist Lydia Walser, ich bin seit Beginn 2016 ehrenamtlich tätig, weil ich mich schon seit vielen Jahren in der Hospizarbeit engagiere und froh war, dass nun endlich auch in unserer Region ein ambulanter Kinder-und Jugendhospizdienst ins Leben gerufen wurde. Da meine Kinder mittlerweile erwachsen sind und gesund, war es für mich der richtige Zeitpunkt, in der Hoffnung, etwas zurückgeben zu können. Durch die Koordinatorin Eva Wagner erhalte ich eine tolle Unterstützung.

Mein Name ist Magdalena Kerber, ich bin seit Ende 2020 im Rahmen einer Begleitung im ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst ehrenamtlich tätig, weil ich es sehr schön finde einer Familie auf diesem Weg Zeit schenken zu können.

Mein Name ist Niko Brunet, ich bin seit 2016 bei Mobile, weil es für mich richtig ist und mir Freude macht, in einem Teil meiner freien Zeit eine betroffene Familie zu unterstützen.

Abschluss des ersten Qualifizierungskurses für den Kinder- und Jugendhospizdienst (2016)

Mein Name ist Barbara Knußmann, ich bin seit Mitte 2018 im ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst tätig. Ich habe mich für dieses Ehrenamt entschieden, weil ich mich gern mit Kindern beschäftige und ich hoffe, den Kindern und deren Familien etwas geben zu können, ihnen in ihrer derzeitigen Situation zu helfen. Ich bekomme durch diese Arbeit sehr viel zurück, fühle mich in meinem Leben dadurch bereichert. Es gibt in vieler Hinsicht einen neuen, anderen Blick auf viele Dinge des Lebens.

Mein Name ist Theresia Kimmig-Gabel. Ich bin seit 2018 bei Mobile ehrenamtlich tätig, weil ich es für mich als sinnvoll erachte, schwerstkranke Kinder, Jugendliche und deren Geschwister und Eltern zu begleiten, um mit meiner Anwesenheit Farben, Licht und Freude in ihren Lebensalltag zu bringen.

Mein Name ist Tina Harstick, ich bin seit 2017 bei Mobile tätig, weil es mir gut tut, etwas Gutes zu tun und weil ich durch dieses Ehrenamt wunderbare Menschen kennenlerne.

Mein Name ist Silke Kaufmann, ich bin seit 2016 für Mobile tätig, weil ich Familien unterstützen und begleiten möchte auch in schweren Zeiten. Getreu dem Zitat aus dem Buch „Ronja Räubertochter" von Astrid Lindgren: „Lange saßen sie dort. Und hatten es schwer, doch sie hatten es gemeinsam schwer, und das war ein Trost. Leicht war es trotzdem nicht."

Mein Name ist Marlies Sahlmann, ich bin seit 2020 ehrenamtliche Kinderhospizbegleiterin. Ich mag Kinder sehr und da ich im Ruhestand Zeit habe, will ich gerne eine Familie mit einem kranken oder behinderten Kind unterstützen.

Mein Name ist Birgit Bösel, ich bin seit Anfang 2020 im ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst ehrenamtlich tätig, weil dieses Ehrenamt mich einfach glücklich macht. Es stärkt mein Selbstbewusstsein und ich bekomme sehr viel zurück, denn jedes Lächeln „meines" Kindes, das ich betreuen darf, ist so wertvoll und macht die Welt wieder ein kleines bisschen besser!

Preisregen für den Film „Das größte Wunder"

Um besser darzustellen, was die ambulante Kinder- und Jugendhospizarbeit ausmacht, entstanden mit finanzieller Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz und der vier im Hospiz- und Palliativverband Rheinland-Pfalz vertretenen Kinder- und Jugendhospizdienste in Rheinland-Pfalz seit Ende 2019 bis ins Frühjahr 2020 mehrere Filme über deren Arbeit. Diese Filme (u.a. auch über eine von Mobile begleitete Familie) wie auch der zentrale Kampagnenfilm entstanden unter der Regie von Constantin Müller, der sich selbst seit mehreren Jahren ehrenamtlich im Kinderhospiz Bärenherz in Wiesbaden engagiert. Er hat uns folgende Information zukommen lassen:
„Zunächst wurden wir mit dem „Deutschen Agenturpreis 2020" ausgezeichnet, der das Projekt für den Hospiz- und PalliativVerband (HPV) Rheinland-Pfalz besonders würdigt.
Weiterhin geht der Publikumspreis „Impactfilm Award 2020" an die Stackfilm GmbH und das Projekt „Das größte Wunder" für den Hospiz- und PalliativVerband (HPV) Rheinland-Pfalz.
Das „Impactfilm Festival for Sustainable Development" inspiriert Menschen zu nachhaltigem und verantwortungsbewussterem Handeln. Grundlage dafür bilden die 17 Nachhaltigkeitsziele, die von den Vereinten Nationen in der Agenda 2030 zur Transformation unserer Welt vereinbart wurden.
Bei der Preisverleihung am 14.11.2020 erhielt der Film zusätzlich noch den mit einem Preisgeld dotierten Publikums-Preis."
Das Preisgeld hat Constantin Müller übrigens dem HPV für die Kinder- und Jugendhospizdienste gespendet!
Der Link zum Film
www.facebook.com/461465941054702/videos/1241885142824976/
www.youtube.com/watch?v=wWbpzg7AiEg

Uwe Vilz

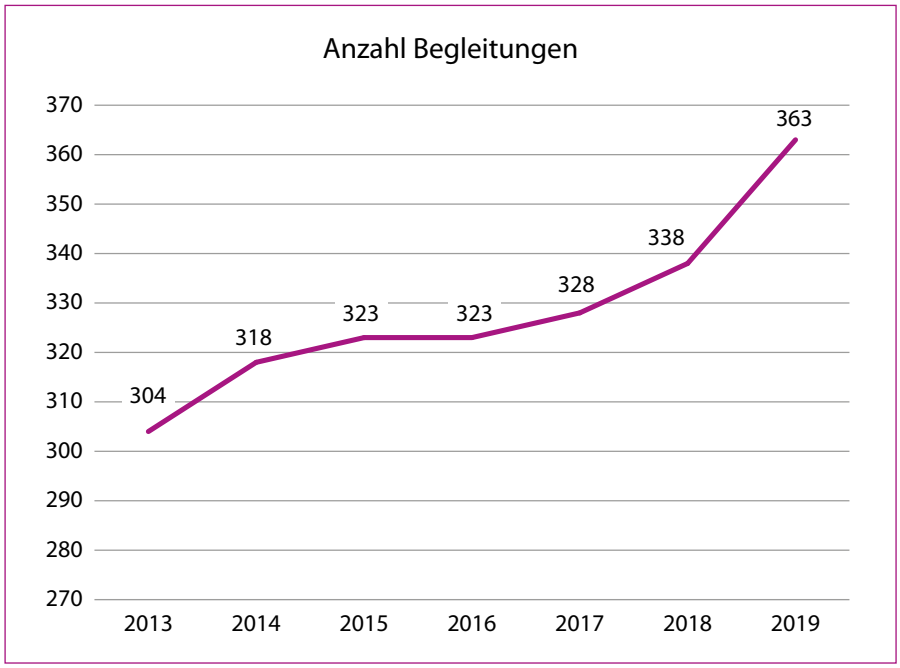
Zukunftsweisende Entscheidung

Bericht über die außerordentliche Mitgliederversammlung in virtueller Form am 19.11.2020

Uwe Vilz (Geschäftsführer der Mainzer Hospizgesellschaft) übernahm die Moderation und machte die Teilnehmenden zu Beginn der Versammlung mit der Technik und dem Ablauf bekannt. Anschließend begrüßte Lieselotte Vaupel (Vorsitzende der Mainzer Hospizgesellschaft) die anwesenden Mitglieder und als Gast Prof. Dr. Dirk Lorenz vom Ingenieurbüro IBC. Der Vorstand hatte sich schon frühzeitig – bevor der „sanfte Lockdown" von der Bundesregierung und den Länderparlamenten erlassen wurde – für eine Versammlung in virtueller Form entschieden. Vaupel bat um Nachsicht, falls es zu technischen Problemen kommen sollte, da es sowohl für die teilnehmenden Mitglieder wie auch die Verantwortlichen der Hospizgesellschaft Neuland war. Ergänzend wies sie darauf hin, dass für den geplanten Erwerb der Teilimmobilie keine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge geplant ist. Somit gibt es keine Änderungen für die Mitglieder.

Kerstin Thurn (Schatzmeisterin der Mainzer Hospizgesellschaft) erläuterte mit einem Powerpoint-Vortrag, warum die Hospizgesellschaft sich mit dem Erwerb einer Teilimmobilie beschäftigt.
Es wenden sich immer mehr Menschen mit der Bitte um Begleitung an unseren ambulanten Hospizdienst bzw. das Team der spezialisierten Palliativversorgung (SAPV) wie auch den 2015 gegründeten ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst Mobile.

Aufgrund der gestiegenen Nachfrage wurden sukzessive zusätzliche Mitarbeiter/-innen eingestellt und wir stoßen jetzt schon an die Grenze der Kapazitäten in unseren Räumen in der Weißliliengasse 10. Zudem wird, wie in der diesjährigen Mitgliederversammlung im Juni erläutert und beschlossen, ab Jahresbeginn 2021 auch die spezialisierte ambulante pädiatrische Palliativversorgung (SAPPV) für Kinder und Jugendliche im Einzugsgebiet von Mobile angeboten werden und so eine große Lücke in der Versorgung lebensverkürzend erkrankter Kinder und Jugendlicher geschlossen. Kurzfristig können wir für einen begrenzten Zeitraum hierfür Räume in unmittelbarer Nähe der Geschäftsstelle befristet bis zur Jahresmitte 2022 anmieten. Zu diesem Zeitpunkt läuft auch unser aktueller Mietvertrag der beiden derzeitigen Büroetagen aus. Sollten wir ab 2022 weiter in gemieteten Räumen bleiben, werden wir einen deutlich höheren Mietzins als derzeit zahlen müssen.



Unsere Angebote benötigen Platz. Da wir deshalb perspektivisch also größeren Raumbedarf haben und durch mehrere Erbschaften und Nachlässe aus den vergangenen Jahren über einen größeren Geldbetrag verfügen, haben wir uns bei der Suche nach neuen Räumen auch mit der Frage des Erwerbs von Eigentum beschäftigt. Dabei ist dem Vorstand wichtig, dass hierfür keine Spenden verwendet werden, sondern ausschließlich Gelder aus Nachlässen. Durch einen Immobilienkauf kann das Vermögen des Vereins langfristig gesichert und somit auch dem Wunsch der Erblasser einer nachhaltigen Unterstützung der Hospizarbeit entsprochen werden.
Im Sommer wurde dem Verein eine Immobilie angeboten, die unseres Erachtens für die Weiterentwicklung der Mainzer Hospizgesellschaft nahezu ideal ist.
Hierfür ist die Aufnahme eines Kredits erforderlich, wozu es laut Satzung der Zustimmung der Mitgliederversammlung bedarf.
Gründe für die Immobilie:

- Eine passende Neubauimmobilie in guter Lage und mit guter Verkehrsanbindung wurde gefunden.

- Aktuell niedriges Zinsniveau
- Bessere Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter (z.B. Kühlsystem im Sommer, eigener Arbeitsplatz) und damit bessere Position auf dem ohnehin schwierigen Arbeitsmarkt
- Aktuelle Innenstadtlage ist teuer und verkehrstechnisch ungünstig
- Wir können die Mainzer Hospizgesellschaft zukunftsfähig aufstellen
- Seminare/Fortbildungen können in den Räumen bzw. auf dem Gonsberg Campus stattfinden, da auf dem Campus weitere Besprechungs- und Veranstaltungsräume zumietbar sind.

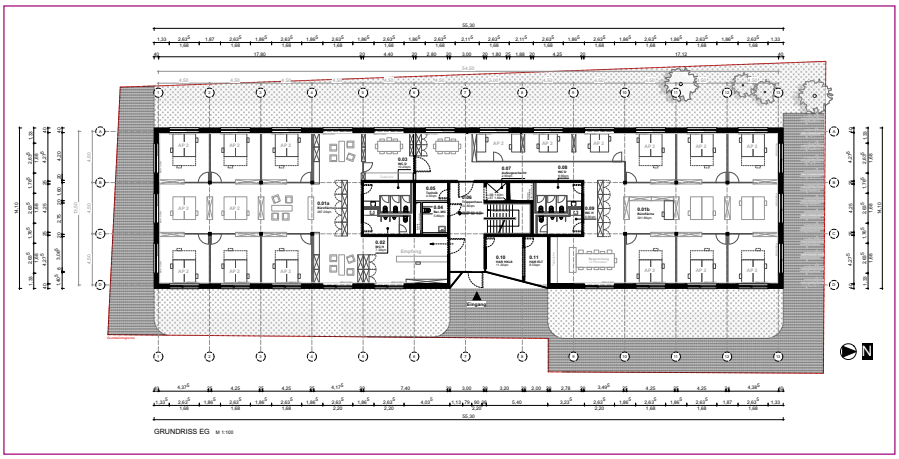
Nach ersten Sondierungsgesprächen mit zwei Banken zeichnet sich ab, dass wir bei einer Kreditlaufzeit von 20 Jahren und einer 15-jährigen Zinsbindung für Zins und Tilgung in Summe weniger zahlen, als wir derzeit für die angemieteten Räume bezahlen müssen – und zukünftig wird die Miete deutlich teurer werden.
Im Verlauf des Vortrages stellte Kerstin Thurn dann das Gelände und die einzelnen Gebäude vor.

Nach dem Vortrag von Kerstin Thurn gab es ein paar Nachfragen aus dem Kreis der Mitglieder. Im Anschluss erläuterte Prof. Dr. Dirk Lorenz kurz die Idee hinter dem sogenannten Gonsberg Campus und welche Unternehmen sich dort niedergelassen haben (u.a. der Kreisverband des Deutschen Roten Kreuz) oder es planen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwalt, eine größere deutsche Bank). Hinzu kommen Büroräume, die auf Zeit angemietet werden können (Co-Working-Space) sowie die zentral angeordnete Gonsberg Lounge, wo die Mittagspause wie auch Firmen- oder Privatfeste, Musikveranstaltungen, Lesungen, Weinproben, Tastings stattfinden können.
Danach leitete Kerstin Thurn zur Abstimmung über, und sie wie auch Uwe Vilz erläuterten nochmals kurz das Verfahren. In geheimer Abstimmung konnten die Mitglieder sich für oder gegen die Aufnahme eines Kredits entscheiden oder sich enthalten. Das Ergebnis der Abstimmung fiel deutlich aus: ohne Gegenstimmen bei drei Enthaltungen votierten die Mitglieder für die Aufnahme eines Kredits. Kerstin Thurn, Lieselotte Vaupel und Uwe Vilz bedankten sich im Namen des gesamten Vorstands bei allen Mitgliedern für ihr Vertrauen, dass sich in dem eindeutigen Ergebnis widerspiegelte.
Abschließend dankte Lieselotte Vaupel für die damit verbundene Möglichkeit, die Mainzer Hospizgesellschaft mit all ihren Angeboten zukunftsfähig aufzustellen und verabschiedete die Teilnehmenden.

Uwe Vilz

Blick von Osten auf die Immobilie

Blick von Süden



Der Grundriss – wie zu erkennen ist, kann die Fläche geteilt werden.

Vorstellung neuer Mitarbeiter

Mein Name ist Nathalie Bäuml. Ich bin 32 Jahre alt und habe einen 6-jährigen Sohn.
Seit meinem Ausbildungsbeginn 2005 habe ich in verschiedenen Fachbereichen des GPR Klinikums in Rüsselsheim gearbeitet. Zuletzt war ich dort auf der onkologischen Ambulanz eingesetzt.
Im Oktober begann meine Palliative-Care-Weiterbildung und ich freue mich schon sehr darauf, neues Wissen zu erlangen und mich mit Kollegen/-innen über unsere Eindrücke und Erfahrungen austauschen zu können.
Es ist mir schon immer sehr wichtig gewesen, nicht nur die Krankheit an sich zu sehen, sondern vor allem den Menschen, der sie tragen muss. Hospizarbeit bedeutet für mich, den Menschen ein Stück weit auf seinem Weg zu begleiten und ihm und seiner

Familie Halt, Vertrauen und Sicherheit zu geben. Zu meinem Arbeitsstart am 01.09.2020 bin ich von einem freundlichen und äußerst herzensguten Team empfangen und aufgenommen worden.

Nathalie Bäuml (Pflegefachkraft)

Ich heiße Thorsten Gorisch, bin 1976 in Worms geboren und wohne in Undenheim.
Bereits während meiner Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger, die ich 2014 beendet habe, war ich einige Wochen auf einer Palliativstation eingesetzt. Dort machte ich die Erfahrung, so viel mehr für einen sterbenden Menschen und dessen Angehörige erreichen zu können, wenn man bewusst auf scheinbar zwingende medizinische Interventionen verzichtet und stattdessen ganz gezielt diesen Menschen und seine Bedürfnisse und Wünsche in den Mittelpunkt des Handelns stellt. Mir wurde klar, dass meine berufliche Zukunft nur im Palliativen Bereich liegen kann.
Nach der Weiterbildung zur Palliative-Care-Fachkraft, die ich in Nürnberg absolvierte, konnte ich auf der Palliativstation in Alzey

wertvolle praktische Erfahrungen sammeln.
Ich freue mich, seit dem 01.10.2020 Teil des ambulanten Hospiz-Teams sein zu können und daran mitzuarbeiten, wenn irgend möglich, den für viele Menschen am Ende ihres Lebens größten Wunsch zu erfüllen, zu Hause sterben zu dürfen.

Thorsten Gorisch (Palliativpflegefachkraft)

Teamtag des Christophorus-Hospizes

Unser Teamtag „mit Abstrichen…" am 2. Oktober 2020 war zwischen den aktuellen Herausforderungen, denen wir uns stellen, ein ganz besonderes Highlight!
Danke an unsere Kolleginnen vom Ambulanten Hospiz sowie den ehemaligen Teamkolleginnen, deren Unterstützung es ermöglichte, dass das ganze Hospiz-Pflegeteam gemeinsam in den Odenwald fahren konnte. Wenn auch unter außergewöhnlichen Bedingungen in dieser Zeit mit Covid-19 (alle Mitarbeitenden mussten vorher einen Abstrich über sich ergehen lassen), verbrachten wir auf Schloss Rechenberg einen Tag mit sowohl spannenden und lustigen Aktivitäten, als auch Momente des Innehaltens. Wir haben viel Zeit im Freien bei glücklicherweise stabilem Wetter verbracht. Im Rahmen dieses Ausfluges durften wir erfahren und uns gegenseitig zeigen, wie stark wir gemeinsam sind und wie viel wir durch unsere Achtsamkeit und Motivation im Team erreichen können. Danke für diesen aus Spenden finanzierten Tag des Austausches und der gemeinsamen Begegnung!

Julia Koschnitzke (Pflegefachkraft)

Ökumenischer Gedenkgottesdienst

erstmals in virtueller Form

Wie in den letzten Jahren auch, wollten wir (ambulantes und stationäres Hospiz) gemeinsam mit den Angehörigen der Menschen gedenken, die während einer Begleitung durch die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in der ersten Jahreshälfte verstorben sind. Allerdings stellte sich dieses Jahr die Frage, wie wir eine Gedenkfeier in Zeiten der Coronapandemie verantwortungsvoll durchführen können. In Gesprächen mit den Verantwortlichen der Palliativstation der Universitätsmedizin Mainz und den Seelsorgenden (Pfrin. Peters, Pfrin. Windschmitt, Marita Bach und Pfr. Jürgen Janik) entstand die Idee, einen ökumenischen Gedenkgottesdienst in virtueller Form über das Internet anzubieten.
Die Angehörigen der von den drei Institutionen (ambulantes und stationäres Hospiz sowie die Palliativstation der Universitätsmedizin Mainz) begleiteten Menschen bekamen mit der Einladung und einem Link zur Gedenkfeier eine Karte mit dem Motiv des Labyrinths, das Thema in der Gedenkfeier war.
Am Sonntag, den 22. November 2020 um 14:30 Uhr, „trafen" wir uns dann in der Lutherkirche, da hier die technischen Rahmenbedingungen einfach umsetzbar waren. Mit der Hilfe einer Fachfirma wurde der Gottesdienst gefilmt und live übertragen. Im Internet ist die Gedenkfeier für die Eingeladenen noch ein paar Wochen zu sehen. Musikalisch wurde der Gottesdienst von Patricia Mollnau und Gabi Rienäcker begleitet.
Nach der Gedenkfeier wurden auf dem Bildschirm die Namen der Mitarbeitenden angezeigt, die im Anschluss zu einem Gespräch (am Telefon) für die Angehörigen zur Verfügung standen.
In diesem Jahr ist so vieles anders und so vieles geschieht zum ersten Mal: Die erste virtuelle Gedenkfeier; die erste gemeinsame Feier von am-

bulanten, stationärem Hospiz und der Palliativstation der Universitätsmedizin Mainz; zum ersten Mal ohne gemeinsam bei einer Tasse Kaffee oder Tee und einem Stück Kuchen Gedanken und Erinnerungen an die Verstorbenen zu teilen.
Wir danken allen, die zum Gelingen beigetragen und die sich auf diese Form des Gedenkens eingelassen haben.

Uwe Vilz

Begleitung in Pflegeeinrichtungen

Spende der Erwin Braun-Stiftung

Stiftungsrat Univ.-Prof. Dr. med. Peter Vaupel (Klinikum rechts der Isar der TU München) überreichte eine Spende in Höhe von 10.000 Euro der Dr. med. h.c. Erwin Braun- Stiftung (Basel) an die Mainzer Hospizgesellschaft. Mit dieser Spende ist es uns weiter möglich, das sehr erfolgreiche Angebot der Begleitungen in Altenpflegeheimen durch eine Palliative-Care-Fachkraft fortzusetzen. Für die Bewohner, deren Angehörige und nicht zuletzt die Mitarbeitenden in den Pflegeheimen ist dies eine wertvolle Unterstützung, insbesondere in diesen herausfordernden Zeiten – so der einhellige Tenor der Rückmeldungen.

Uwe Vilz

Umsteigen in eine neue Herausforderung

Wir suchen weitere neue Mitarbeiterinnen – ganz besonders für unser neues Angebot der pädiatrischen spezialisierten Palliativversorgung (SAPPV). Wenn Sie Menschen kennen, die daran interessiert sind und über die notwendigen Qualifikationen verfügen – wir freuen uns auf die Bewerbungen!
Und damit dies noch mehr Menschen mitbekommen, suchen wir erstmals auf einem Bus neue Pflegefachkräfte und Ärzte. Mehr erfahren Sie auch auf unserer Homepage unter *https://mainzer-hospiz.de/stellenangebote/*

Uwe Vilz

Impressionen 30 Jahre Mainzer Hospizgesellschaft

Gründung der Mainzer Hospiz GmbH (2008)

1991: Abschluss des ersten Hospizhelferkurses

Die erste Geschäftsstelle in der Gaustraße 42 (1992-1993)

Heimat für viele Jahre: die Geschäftsstelle in der Gaustraße 28 (1993-2012)

Die derzeitige Geschäftsstelle in der Weißliliengasse 10 (seit 2012)

Der Vorstand der Ökumenischen Hans-Voshage-Hospizstiftung 2005

Unterzeichnung der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen" durch die Stadt Mainz (2016)

Benefizkonzert Weihergarten 2006

Hospiz- und Palliativtag 2007

Stationäres Christophorus-Hospiz (seit Januar 2002)

Gemeinsame Gedenkfeier von ambulantem und stationärem Hospiz

Dr. Christina Gerlach; erste hauptamtliche Palliativärztin (2009)

Adventsbasar in Gonsenheim

Benefizfastnachts-sitzung 2015

Mobile
Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst
Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V.
www.mainzer-hospiz.de

Beim 20jährigen Jubiläum im Erbacher Hof: Prof. Dr. Martin Weber, Hella Seitz , Kardinal Lehmann, Lieselotte Grohmann und Propst Dr. Klaus Volker Schütz

Das erste Hospizauto (2013)

Termine · Termine · Termine · Termine · Termine

Bitte beachten Sie: ALLE Termine sind unter Vorbehalt aufgrund der jeweils aktuellen Entwicklungen der Corona-Pandemie – es gelten die Maßgaben der behördlichen Regelungen. Den aktuellen Stand der Termine können Sie unserer Homepage entnehmen oder rufen Sie uns an: Telefon 06131-235531

Trauerangebote

Spaziergang für Trauernde

Sonntag, 31. Januar 2021, 14.00 Uhr Rosengarten
Anmeldung in der Geschäftsstelle bis 28. Januar 2021 unter Telefon 06131 - 235531 erforderlich.
Wir wollen beim Gehen miteinander ins Gespräch kommen und die Gelegenheit bieten, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Kaffeetrinken.

Wanderung über ca. 10 km für Trauernde

Sonntag, 27. Februar 2021
Anmeldung bis 25. Februar 2021 unter Telefon 06131 – 235531.

Virtuelle Gedenkfeier

voraussichtlich im März 2021

Kurse

Letzte Hilfe-Kurs

Termine des Kurses auf Anfrage in der Geschäftsstelle unter Telefon 06131 – 235531 oder unter www.mainzer-hospiz.de

Benefizveranstaltung in St. Stephan

Mainz am Sonntag, den 16. Mai 2021 um 17.00 Uhr

„Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben." (Johannes 10,10)
- Zwischen Zweifel und Zuversicht -

Wir laden Sie ein, gemeinsam mit Bischof Dr. Peter Kohlgraf und Propst Dr. Klaus Volker Schütz, Vorsitzender des Stiftungsrates der Ökumenischen Hans-Voshage-Hospizstiftung, das 20-jährige Jubiläum der Ökumenischen Hans-Voshage-Hospizstiftung und 30 Jahre Mainzer Hospizgesellschaft bei Orgelmusik und Texten zu feiern und ein wenig innezuhalten.

An der Orgel: Hans Gilbert Ottersbach (Organist an St. Stephan)
Im Anschluss sind Sie herzlich zu einem Umtrunk in den Kreuzgang von St. Stephan eingeladen – natürlich gibt es auch dort „unseren Hospizwein".

Uwe Vilz

Impressum

Herausgeber:	Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V.
ViSdP:	Lieselotte Vaupel
Redaktion:	Christine Oschmann, Uwe Vilz
Lektorat:	Christine Oschmann M.A.
Herstellung:	gzm Grafisches Zentrum Mainz Bödige GmbH
Bildnachweis:	Seite 5: Landeshauptstadt Mainz, Alexander Heimann Seite 9: EKHN /Neetz Seite 28: Reinhold Giani
Auflage:	2200 Exemplare